

Heid Rühl

Kosakenschicksal

der Beginn einer Legende

Kosaken, das sind im heutigen Kenntnisstand unserer Mitbürger jene Chorsänger aus dem Osten mit den verblüffenden Sopranstimmen und den Orgelbässen, nach ihrer Heimat die Don- oder die Kubankosaken.

Wenige der älteren Generation wissen noch etwas darüber, daß diese legendären Reiter in den letzten Kriegsmonaten eine Rolle spielten, weniger noch, daß sie an den Kämpfen zwischen den „Weißgardisten“ und der „Roten Armee“ in den Revolutionsjahren im nachmaligen Sowjetgebiet beteiligt waren.

Befragt man das „Bertelsmann-Lexikon“ von 1977, so heißt es da: „Kosaken (türk. russ. Nomaden), Kasaken, seit dem 15. Jh. militärisch organisierte Bewohner der südlichen und südöstlichen Grenzgebiete Rußlands und Polens gegenüber Tataren und Türken, meist Unzufriedene verschiedener Völkerschaften, oft flüchtige Leibeigene. Die Kosaken bildeten im 16. Jh. weitgehend unabhängige Kosakenreiche mit einem gewählten Hetman. Mit fortschreitender Kolonisation kamen weitere Gruppen hinzu: Saporoscher, Kuban-, Terek-, Ural-, Orenburger-, Transbaikal-Kosaken. 1648 bis 1654 lösten sich die Kosaken der Ukraine mit ihrem Hetman Chmelnyzkij aus der polnischen Oberhoheit und unterstellten sich dem Moskauer Zaren. Nach und nach wurden auch die übrigen Kosaken von den Zaren unterworfen. Sie bildeten später die gefürchtete Reiterei des Zarenheeres.“

„Kasak“, das bedeutet im Türkischen Landstreicher, Straßenräuber, im Tatarischen dagegen freier, leichtbewaffneter Krieger. So heißt es im „Mayers Konversations-Lexikon“ von vor genau 100 Jahren.

Über den Ursprung weiß man – dieser Quelle zufolge – nur sehr wenig. „Mit Sicherheit läßt sich nur angeben, daß Menschen energischen und kühnen Charakters, denen aus verschiedenen Gründen die Heimat zu eng wurde, sich in der bis dahin gänzlich unbewohnten Wildnis zwischen der slawischen und der Nordgrenze der tartarischen Besitzungen ansiedelten. Besonders die 1592 erfolgte Aufhebung der Freizügigkeit der Bauern veranlaßte viele, sich unter den Kosaken niederzulassen. Das Erlöschen des Moskauer Zarengeschlechtes aus dem Hause Rurik und die damit verbundenen Unruhen sowie die vom Patriarchen Nikon vollzogene „Reinigung der Kirchenbücher“ führten dann den Kosaken Massen neuer Unzufriedener zu“ (Mayers Lexikon).

Die Kriegsstärke wird 1895 mit ca. 185.000 Mann für die Kosakeneinheiten angegeben. Im Kriege standen ihnen 240 bespannte

Geschütze zur Verfügung. Jeder Kosak war militärpflichtig mit Erreichen des 18. Lebensjahres, die Dienstpflicht dauerte 20 Jahre, inkl. der „Reservekategorie“. Waffen, Uniform, Pferde und Sattelzeug mußten sich die Männer selbst besorgen. Während der Dienstzeit erhielten sie „Löhnung, Menage und Fourage“, also Verpflegung für sich und die Pferde.

Für die Offiziere, den „Chorundshy“ (Leutnant), den „Sotnik“ (Oberleutnant), den „Jssaul“ (Rittmeister oder Hauptmann), den „Woisskowi Starschina“ (soviel wie Major) gab es mehrere Schulen. Die höheren Rangstufen waren dieselben wie im übrigen Militär.

Der Oberbefehlshaber hieß Ataman oder Hetman, doch hieß auch jeder Höchste z.B. in einer Staniza (Kosakensiedlung mit gemeinsamem Landbesitz) Ataman = Hetman.

Jeder Kosak hatte das Anrecht auf ca. 27 Hektar Land, das ihm erblich verblieb, dazu die Gemeindeweiden.

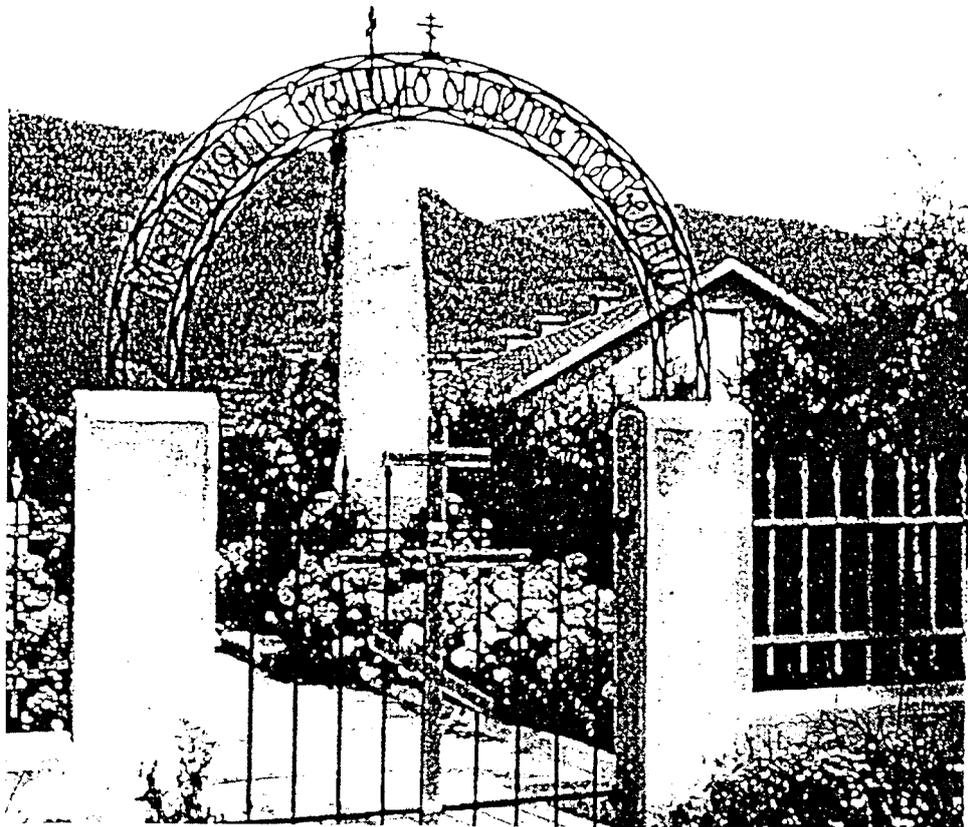
Die Bezeichnungen „Wolga-, Terek-, Don-, Sibir-, Orenburgische-, Bug-, Dnjestr-, Transbaikalische-, usw. Kosaken schreiben sich von den geographischen Örtlichkeiten her. Die Aufgabe dieser rein militärisch-bäuerlichen Ansiedlungen war die Sicherung der jeweiligen Grenzen.

Sie waren ähnliche „Wehrbauern“ wie jene Bauern, die im 16. bis 19. Jahrhundert als „Grenzbauern“ um den Landstrich zwischen dem Adriatischen Meer und Siebenbürgen gegen die Türkeneinfälle zu sichern angesiedelt worden waren.

Die Geschichte dieser Reitersoldaten endet 1945 an der Drau bei Lienz in Österreich. Es blieb den englischen Militärs vorbehalten, auf Befehl ihrer Regierenden, die auf deutscher Seite kämpfenden Kosakeneinheiten an die Sowjets, ihre Todfeinde auszuliefern. Ihre Spuren verlaufen sich irgendwo im weiten Sibirien...

Das „Hörensagen“ führte mich gelegentlich einer Urlaubsfahrt nach Kärnten zum kleinen „Kosakenfriedhof“ in Lienz an der Drau, wo etliche Grabmäler mit kyrillischer Beschriftung auch dem Unbedarftesten mitteilen, daß hier Menschen beigelegt wurden, die aus dem Osten kamen.

Ein Vortragsabend von Dr. phil. Wolfgang Schwarz weckte zusätzliches Interesse und auch zum Erwerb seines Buches: „Kosaken, Kampf und Untergang eines Reitervolkes“, das in packender Form und Sprache den Weg der Steppenreiter nachzeichnet bis zum bitteren Ende an der Drau und danach, auch für Wolfgang Schwarz selbst, in Sibirien, denn er gehörte als Offizier dazu.



Eingangstor zum „Kosakenfriedhof“ in Lienz an der Drau/Kärnten.

Die Geschichte der Kosaken im Zweiten Weltkrieg auf deutscher Seite

Man war in der obersten Führung zuerst recht mißtrauisch gegenüber dem Ansinnen deutscher Offiziere, die – aus welchen Gründen auch immer – die Idee vertraten, man solle das Potential der vorhandenen Gegenkräfte im sowjetischen Lager doch ausnützen und besonders die Kenntnisse der Kosaken a) des Landes und b) der Sowjetideologie zum Kampf gegen diese verwenden.

Zunächst hatten etwa seit 1942 in Mielau der Oberstleutnant Freiherr von Wolff, Major Jungschultz von Röbern und Major Kononow erste Kosaken-Reitereinheiten gebildet.

Am 8. November 1942 wurde dann Oberst Helmuth von Pannwitz zum Kommandeur aller Kosakenformationen ernannt. Dies führte zunächst zur Bildung von sechs Kosaken-Reiterregimentern.

Die Rekrutierung erfolgte zum einen Teil aus den Kriegsgefangenenlagern, zum anderen aus den Gruppen älterer Leute, die nach den Kämpfen zwischen „Weiß und Rot“ (E. E. Dwinger) während der bolschewistischen Revolution nach 1921 aus dem Machtbereich der siegreich gebliebenen Roten geflohen waren und jetzt eine Gelegenheit sahen, im Verein mit der Deutschen Wehrmacht den Kampf gegen den ihnen

verhaßten Bolschewismus und um die alte Heimat wieder aufzunehmen.

Oberst von Pannwitz führte für besondere Anlässe die alte zaristische Kosakenuniform wieder ein und hatte damit nicht nur die Herzen der Männer für sich gewonnen, sondern vor allem auch den ideellen Zusammenhalt gefördert. Im allgemeinen Dienst wurde die Uniform nach deutschem Muster mit besonderen Emblemen getragen.

Am 4. August 1943 hatte die 1. Kosakendivision folgende Gliederung:

Divisionsstab

I. Kos. Reiterbrigade DON, mit DON-Kosaken-Reiterregiment 1 mit I. und II. Abteilung,

Sibirisches Kosaken-Reiterregiment 2 mit I. und II. Abteilung,

Sswodno-Kosaken-Reiterregiment 3 mit I. und II. Abteilung,

Kosaken-Artillerie-Abteilung DON.

II. Kosaken-Reiterbrigade Kaukasus mit KUBAN-Kosaken-Reiterregiment 4 mit I. und II. Abteilung,

DON-Kosaken-Reiterregiment 5 mit I. und II. Abteilung,

TEREK-Kosaken-Reiterregiment 6 mit I. und II. Abteilung

Kosaken-Artillerie-Abteilung KUBAN.

Divisionseinheiten

Mitte 1943 wurde die Division nach Jugoslawien verlegt und dort der 2. Panzerarmee unterstellt (Generaloberst Dr. Redulic) zur Verwendung im Kampf gegen die Partisanen Titos.

Von Pannwitz war inzwischen zum Generalmajor befördert worden.

Man erwartete aufgrund der Naturverbundenheit, Anspruchslosigkeit und Härte der Kosaken, gerade in diesem Kampf, besondere Erfolge.

Die Division konnte im Partisanenkrieg in Jugoslawien nie als geschlossener Verband auftreten. Dort hatte sie jedoch gute Erfolge.

Nach einer Besprechung des Reichsführers-SS mit Generalmajor von Pannwitz am 26. 4. 1944, wurden im Westen befindliche Kosakenverbände herausgezogen und von Pannwitz unterstellt. Damit wurde aus der Division ein Korps. Aus den beiden bisherigen Brigaden wurden Divisionen.

Nach Zuführung von schweren Granatwerfern, 10,5 cm-Haubitzen und 3,7 cm-Flak erhielt der entstandene Großverband die Bezeichnung XIV. Kosaken-Kavalleriekorps und wurde in die Waffen-SS übernommen.



Die Austreibung der Kosaken in Lienz. Gemälde von S. G. Korolkoff.

Am 1. Februar 1945 wurde Helmuth von Pannwitz zum Kommandierenden General ernannt, und das Korps erhielt den Auftrag zur Sicherung an der Drau nach Norden und zur offensiven Kampfführung gegen die Verbände der jugoslawischen Volksarmee Titos.

Im März 1945, auf dem „All-Kosaken-Kongreß“ in Virovitica, ehrten die Kosaken ihren General durch dessen Wahl zum Obersten Feldataman. Das war vor ihm nur der Zar gewesen und die höchste Ehre, die sie zu vergeben hatten. Sie schworen ihm Treue „über alle Zeiten hinweg“, und sie hielten sie, kämpften bis zum letzten Kriegstage. Von 25.000 Kosaken liefen nur rund 250 zu den Sowjets über.

Gegen Ende des Krieges zogen sich die Kosaken kämpfend nach Österreich zurück und ergaben sich als geschlossene Einheit einer Abteilung der II. britischen Panzerdivision. Zunächst hielt man die Kosaken mit allerlei unredlichen Versprechungen und

Maßnahmen hin, im Glauben an eine für sie günstige Lösung; dann, am 28. Mai 1945 jedoch, lieferte man sie mit ihren Familienangehörigen an die Sowjets aus unter Anwendung von Gewalt.

Die Engländer hielten sich an die Vereinbarungen der „Drei Großen“ von Jalta, wonach die Repatriierung nach der Staatsangehörigkeit zu erfolgen hatte. Daß eine große Anzahl der Kosaken jedoch in den Jahrzehnten seit 1920 eine andere Staatsangehörigkeit erworben hatte, blieb unberücksichtigt.

Das deutsche Rahmenpersonal folgte dem Gros der russischen Kameraden nach Sibirien.

General Helmuth von Pannwitz wurde am 16. Januar 1947 vom Obersten Militärgericht der UdSSR wegen Führung des Kosaken-Kavallerie-Korps zum Tode verurteilt und gehängt.

Im Buche von Dr. W. Schwarz finden sich auf Seite 80 folgende Zeilen:

Die Kugel des Kosaken.

„Meine Heimat ist ein Land, schöner als alle Länder. Sonnen hat es im Arm. Tauben fliegen aus seinen Taschen. Um seines Hals hat es eine Kette. Deren Kugeln sind Blutstropfen, die gerannen.

Meine Heimat hat ein Mieder aus Morgenrot um ihre Brust, eine Hügelbrust, mit Quellen aus ihren Spitzen, die fließen zu jeder Zeit...“

Verwendete Literatur:

E. Kern „General von Pannwitz“, Plesse Verlag, Göttingen, 1963.

„So gingen die Kosaken durch die Hölle“ Edgar M. Wenzel, Heidrun-Buchproduktion, Wien 1976.

„Kosaken“, Kampf und Untergang eines Reitervolkes, Wolfgang Schwarz, Bechtle Verlag, Esslingen 1976.

Ausarbeitung „Das XV. Kosaken-Kavalleriekorps“, gez. „K. R.-Buch“ nicht zu ermitteln.

Lexika: Meyers Konversations-Lexikon 1894, Bertelsmann: „Das moderne Lexikon“, 1977.